

Drucken Senden

Verlorene Würde und ein Stück Glück

Der Zonta Club Weinheim lobt beim Filmfestival in Ladenburg einen Preis aus. Der Spielfilm „A Letter To The President“ gewinnt

Weinheim/Ladenburg. Erstmals hat der Zonta Club Weinheim beim internationalen Filmfestival „WaLa“ in Ladenburg einen Filmpreis ausgelobt. Das Festival stand in diesem Jahr unter dem Motto „Ein Stück Glück“. An vier Tagen wurden an drei Spielorten 24 Filme aus acht Ländern und drei Kontinenten gezeigt. Neben Produktionen aus Afghanistan, Israel, Norwegen, Portugal, Schweiz, USA und Vietnam, kam auch ein Film aus Neckarhausen. Sie alle haben den Untertitel der Veranstaltung zum Inhalt „Auf der Suche nach der verlorenen Würde der Menschen“.

Vergeben wurden Preise in den Kategorien Langfilm, mittellanger Film und Kurzfilm jeweils ein erster, zweiter und dritter Platz. Zudem gab es den „Preis der Jury“, den „Publikumspreis“ und einen Preis des Zonta Club Weinheim. Dieser ging an „A Letter To The President“, einer Produktion aus Afghanistan von Roya Sadat, die auch als „bester mittellanger Film“ bewertet wurde.

„Dank einer großzügigen zweckgebundenen Spende für das Festival, unterstützen wir es gerne und würdigen die Arbeit einer herausragenden Regisseurin, in dem wir ihr diese besondere Auszeichnung verleihen“, sagte die Vizepräsidentin des Zonta Clubs, Ruth Syren, bei der Preisverleihung im Domhof in Ladenburg.

Traumsymbol für Vollständigkeit

Sie überreichte der Schwester der Regisseurin Alka Sadat symbolisch eine „Traumkugel“ als Briefbeschwerer. „Die Rundung der Kugel sowie die Tatsache, dass sie weder Anfang noch Ende besitzt, machen sie zu einem Traumsymbol für Vollständigkeit und Einheit und steht ebenso für Glück im Leben“, ergänzte Syren. Der Preis ist mit 500 Euro dotiert. Mit einem weiteren Spendenbetrag wurde das Festival unterstützt.

Bedingung der Zontians für die Preisvergabe: Die Preisträgerin sollte eine Frau sein. „Frauen in allen gesellschaftlichen, sozialen, rechtlichen und wirtschaftlichen Bereichen zu fördern und zu stärken, Diskriminierung von und Gewalt an Frauen zu ächten – das sind die Ziele von Zonta“, so Syren weiter. Daher passe das Thema des Festivals, die Suche nach der verlorenen Würde des Menschen sowie der prämierte Film hervorragend zu Zonta. Die Festival-Jury bestand aus Max Damm, Regisseur und Produzent, Michael Ackermann, Filmkommission Nordbaden, Christina Stiehler, Filmemacherin und dem Schriftsteller Salim Alafenisch, allesamt aus der Region. „Wir sind sehr beeindruckt von dem Film, die Jury hat eine Wahl ganz in unserem Sinne getroffen“, betonte Syren.

Polizistin droht die Hinrichtung

Der Film erzählt die Geschichte der jungen Frau Suraya, Mutter zweier Kinder und Ehefrau. Sie handelt bei ihrer Arbeit als Polizeiermittlerin immer wieder entgegen den Vorstellungen ihres Ehemannes und ihrer Schwiegereltern. Des Mordes angeklagt, nachdem sie sich gegen ihren Mann zur Wehr gesetzt hat, kann sie jetzt nur noch der Präsident retten. Diesem schreibt sie einen Brief.

Während er das Schreiben liest, realisiert der Präsident, dass es einige Dinge gibt, die in Surayas Fall noch nicht enthüllt wurden. Doch Suraya läuft bereits ihrer Hinrichtung entgegen. „Die Regisseurin gibt in diesem Film Einblicke in die Lebensrealität von Frauen, die nach wie vor leise unter einer Decke schlummert, welche alle Versuche des Lautwerdens dämpft“, begründete die Jury ihre Entscheidung.

Sadat schrieb und produzierte seit 2003 bereits mehrere Filme in Afghanistan und erhielt über 40 nationale und internationale Preise. Der preisgekrönte Film feierte in Locarno 2017 seine Welt- und 2018 auf dem Filmfest München seine Deutschland-Premiere.

„Das Filmfestival versucht anhand von beeindruckenden Filmen und Begegnungen mit bemerkenswerten Menschen, ein wahrheitsgetreues Bild zu zeigen und Ursachen für die verlorengangene Menschenwürde zu vermitteln. Es ist damit nicht nur eine kulturelle Veranstaltung, sondern gelebte Integration, indem Begegnungsgänge abgebaut und Menschen eingeladen werden, sich anderen Kulturen zuzuwenden und deren

Lebenswirklichkeit zu verstehen“, erläuterte Sabine Weil, Mitveranstalterin des Festivals und stellvertretende Vorsitzende des Fördervereins „WaLa Freundschaft“ in Ladenburg.

Die 24 Filme veranschaulichten alle, was Glück in verschiedenen Kulturen und Ländern bedeuten kann. So reichten die Produktionen von einer Fluchtgeschichte aus dem dritten Jahrhundert nach Christus bis hin zur Entwicklung der Gesellschaft und Wirtschaft Vietnams durch starke Frauen, von heimlicher Verlobung in traditioneller Gesellschaft bis zum Kampf einiger Studenten in Amerika für eine bessere Zukunft.

Die Idee zu dem Festival beschreibt Medienexperte, Initiator und Festspielleiter Mohammad Hassan Nazeri, der auch Vorsitzender des Fördervereins ist. Der anerkannte politische Flüchtling wurde 2013 aufgefordert, seine Heimat zu verlassen. Seine Filme und Recherchen, so sagt er, seien dem Regime zu kritisch gewesen.

Der Filmemacher und Dozent an der Universität Kabul, der in seinem Land TV-Serien sowie Spiel- und Dokumentarfilme unter anderem über die Situation von Frauen, Kindern sowie über Minderheiten in Afghanistan produzierte, leitete unter anderem die Konferenz zum Wiederaufbau der afghanischen Kino- und Filmlandschaft und gründete das „House of Afghan Film and Theater“.

In Deutschland produzierte Nazeri Kurzfilme beim NDR, SWR und beim Medien-Zentrum der Uni Freiburg. „Ladenburg ist zu meiner neuen Heimat in meiner Heimatlosigkeit geworden“, sagte er am Rande des Festivals. Daher habe er sich entschlossen, der Stadt etwas zurückzugeben. „Das WaLa Filmfestival habe ich mit großem Engagement für mein neues Zuhause konzipiert. Es soll ein wertvoller Dienst für meine neue Heimat sein, ein großer Schritt in der Weiterentwicklung der Kultur und Kunst“, betont er.

Der Name „WaLa“ entstand aus den Anfangsilben seiner alten Heimat: Warras in Afghanistan und seiner neuen Heimat Ladenburg. Das persische Wort „Wala“ bedeutet zudem das „Höchste und Beste“ und so im übertragenen Sinne auch Menschenwürde. Bürgermeister und WaLa-Schirmherr Stefan Schmutz sagte: „Wir hatten vier Tage die Filmwelt zu Gast in Ladenburg, mit Filmen die aufrütteln und durch ein Stück Glück Hoffnung machen.“ Auch 2020 werde die Suche nach dem Glück in Ladenburg weitergehen, versprachen die Initiatoren.

www.walaiff.ladenburg.world



Eine Szene aus dem Film „A Letter To The President“ von Roya Sadat. Der Spielfilm erzählt die Geschichte einer Polizistin, die wegen Mordes an ihrem Ehemann zum Tode verurteilt wird. Der Zonta Club Weinheim ehrte die Produktion mit einem Preis. Bild: A Letter To The President

Bitte melden Sie sich an um diesen Artikel zu kommentieren.